

Laudatio

Gregor Krammer
Marie Gamillscheg

(...) Ungefähr dieselben Turbulenzen setzen auch Smeraldas Kopf zu, darin rechte und linke Gehirnhälfte durcheinandergeraten, wenn der Phantasiesturm in sie hineinfährt, um Zeiten, Räume und Orte von ihren angestammten Plätzen zu wehen. Weit fortgewirbelt über Länder und Kontinente ist dann das langweilige, putzige Dorf, das wie eine Sonderbriefmarke auf dem österreichischen Grenzpfand pickt. Weit fortgetragen auch der Fluß mit Forellen und Schwänen, die auf den Flügeln von Smeraldas Einbildung auswandern in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Dort siedelt Smeralda ihre Geschichte an, bläst den Staub von Menschen, Straßen und Dingen und lackiert sie mit neuen, aufregenden Namen: die Slums, der Hudson-River, Chinatown, Jim und Fido, die Panama-Straße. (...)

Dieser Teil ist unserer Meinung nach eine der herausragendsten Stellen des Buches, aber auch der Rest kann sich wirklich hören lassen. Die Geschichte erzählt vom Leben eines pubertierenden Mädchens, das sich in ihrem Weltbild, welches ihr in Form eines Hochhauses mit verschiedenen Stockwerken vorschwebt, zurechtfinden muss.

Das klingt zwar noch nicht besonders originell, aber Sie können uns glauben, diese Geschichte sprüht nur so über von Innovation. Zwischen einfallsreichen Situationen und völlig neuartigem Sprachstil weiß die Autorin ihre Charaktere glaubhaft und pointiert in Szene zu setzen. Mit detaillierten Beschreibungen schafft sie es selbst eine alltägliche Situation völlig neu zu interpretieren. Gekonnt wechseln sich Metaphern, die so ungewöhnlich sind wie ein nackter Mann auf einer Beerdigung, mit unerwarteten Konfrontationen ab.

Der Hauptcharakter ist nicht zuletzt wegen seines Namens, den man scheinbar um einen Buchstaben beraubt hat, besonders einprägsam. Andere Personen tauchen teilweise wie Schemen auf, was der Geschichte einen surrealistischen Hintergrund gibt.

Begeistert durch das hohe Niveau der Sprache, bewunderten wir das Können, den Leser einerseits mit solch spannenden Bildern und Kernbotschaften zu beeindrucken, andererseits jedoch auch eine klare und einfache Sprache zu finden.

Fast einstimmig fiel die Wahl des Preisträgers auf „Smeralda und die Stockwerke der Welt“. Selbst unter den kritischen Augen der Jungjuroren – damit sind selbstverständlich wir gemeint – konnte es bravourös bestehen, da es uns sowohl aus der Sicht des Literaten und auch aus der des jugendlichen Lesers mit sich riss und sich von den anderen Einsendungen merklich durch seinen Qualitätsgrad hervorhob.

Probleme der Pubertät und des Alltags wie die erste Liebe, ein neuer Freund der Mutter und Geldmangel wie auch gesellschaftliche Anerkennung werden in neuem Licht dargestellt, sodass sie keinesfalls an ein typisches „Problembuch“ erinnert, die heutzutage den Jugendbuchmarkt bevölkern. Wenn also die anderen Werke Pfauen sind, so ist dieses Buch ein Falke: hier muss kein Rad geschlagen werden, und der Kunde wird auch nicht durch das laute Geschrei angelockt; der Falke hebt ab und ist den anderen buchstäblich um vieles voraus.

Diese Geschichte zeigt zeitgemäße und aktuelle Hintergründe auf, regt zum Nachdenken an und ist sogar dem Wenigleser verständlich genug ausgedrückt, weist dynamische und in sich stimmige Handlungsstränge und Beziehungen auf, im Mittelpunkt steht bloß die junge Smeralda, mit der sich wohl der Großteil der Jugend identifizieren kann. Trotzdem eine Komplexität vorherrscht, verliert man den Faden nicht, und bei genauerem Hinsehen regt die Geschichte zum Philosophieren an, ja, es geht sogar so weit, dass man sich am liebsten in ein

Fass einsperren ließe und wochenlang nur mehr über die Geschichte nachdächte. In den vielen, scheinbar nebensächlichen Details steckt oft ein Gedanke, der sich erst viel später zeigt, und so ist „Smeralda und die Stockwerke der Welt“ sicherlich auch nach dem ersten Lesen einen weiteren Blick wert. Und noch einen weiteren. Und noch einen weiteren. – Denn da könnte man schon wieder auf die Stockwerke zu sprechen kommen: eine Weltansicht, die sich niemals völlig preis gibt und als Anstoß für einige geographische Diskussionen dienen könnte. Wenn wir auch hier ein Zitat aus „Smeralda und die Stockwerke der Welt“ nehmen:

(...) Smeralda hat es fertig gebracht, ihre eigenwillige Vorstellung von der Welt in einem Grundriß anzulegen, daß sich das Erdbegäude in Stockwerke unterteilt hochtürmt vom eisigen Südpolkeller bis zum Dachterrassengipfel des Nordpols. (...)

Die hochoberste Dachterrasse, das Ziel von Smeralda, ist mit tropischen Topfpflanzen bewaldet, die Auswertungsskala beziffert das Brutto-Monatseinkommen mit der Traumsomme eines oscarbekrönten Schauspielers. Je weiter es die Liftstationen im Schacht des Weltaufzugs hinaufgeht, umso mehr häufen sich die Angaben zur Ausstattung von Penthäusern, Lofts und Strandvillen, in Abkürzung steht da zum Beispiel TG für Tiefgarage, es sind Parks und Pools angeführt, sogar die Klimaanlage beginnen sich in Richtung Nordpol zu häufen. Es gibt Randnotizen zur Idealtemperatur und Infrastruktur, Einkaufszentren und Vergnügungsviertel verbinden sich nahtlos dort, wo geografisch die US-Staaten Columbia und Alberta zu finden sind. (...)

Doch es scheint, als wäre diese Geschichte ein wahres Überraschungsei an außergewöhnlichen Ideen, denn: Abgesehen von den Charakteren, den neuen Ideen und der Handlung wie auch dem erfrischend neuen Schreibstil gibt es noch zwei Dinge, die uns ins Auge gefallen sind.

Zum Ersten ist es etwas, dass ich „Leserkompatibilität“ nenne: Diese Geschichte eignet sich vom Alter eines Frühpubertierenden an aufwärts für jede Lesergruppe. Ein jeder wird etwas an der Geschichte finden, dass ihn so sehr anspricht, als wäre es für ihn selbst geschrieben worden.

Womit wir gleich zum Zweiten kommen, was „Smeralda und die Stockwerke der Welt“ noch einmal auszeichnet: die Mund-zu-Mund-Propaganda. Denn diese Erzählung ist genau von solch einem Typ, von der man im Café spricht, wenn nicht gerade ein aufregender Klatsch dazwischen kommt, und sie ist so eine Geschichte, die man mit einer großen Schleife verpackt unter dem Weihnachtsbaum finden wird, und die man nicht herborgen will, weil die Gefahr zu groß ist, dass das Buch seinen Weg nicht mehr zurück ins eigene Regal findet. In den Bücherläden sucht man in der Bestseller-Abteilung verzweifelt nach einer Fortsetzung für die Geschichte, und wenn man die letzte Seite des Buches erreicht hat, ärgert man sich, wieso da nicht noch mal fünfzig Seiten folgen.

Wir wollen jetzt zum Ende kommen und bitten Sie um Verzeihung, falls einige der Zeilen, beziehungsweise der unfreiwilligen Kabaretteinlagen, nicht besonders geglückt sind.

In diesem Sinne wollen wir Ihnen (Autorin) noch einmal zu Ihrem Werk gratulieren und wünschen allen viel Spaß beim Lesen!